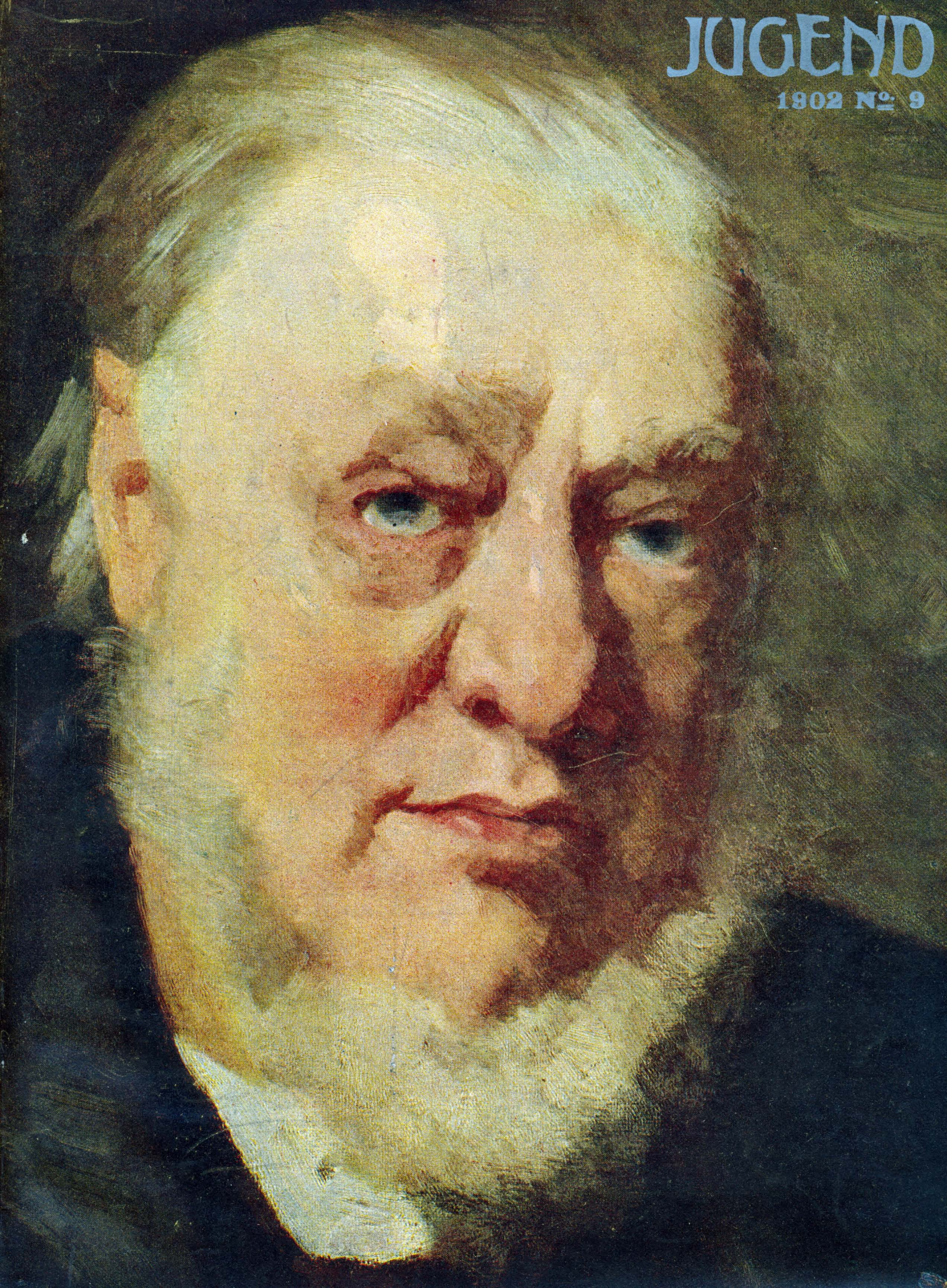


JUGEND

1902 № 9



Die Buren

„Nun ja! Sie halten sich ja wacker,
Das muß man ihnen sicher lassen:
Sie reiten wie der wilde Jäger
Und wissen ihren Feind zu fassen.

Doch Helden? Nein! Nur echte Bauern:
Dickköpfig, grob und zäh und trüzig:
Dabei — so sagen alle Quellen —
Ganz ohne Schliff und ziemlich — schmutzig.“

Wie! Wollt Ihr wahre Heldengröße Bedenkt: Auch Hermann, der Cherusker,
Mit diesem kleinen Maßstab messen? Hat nie ein Taschentuch besessen.

Benedikt.

Ein Tag aus dem Leben Appelschnuts

(Fortsetzung)

Beschrieben von Otto Ernst

Bilder müssen genossen werden, indem man bücklings auf dem Fußboden liegt und beide Beine in beide Hände legt. So verlangt es Appelschnitt, auch von mir. Ein großes transatlantisches Dampfschiff erregt zunächst ihre Bewunderung.

„O Pappa, tust mal, was 'n großes Schiff! Das fährt ganz weit bis nach Berlin, nicht?“

„Ja, noch weiter sogar!“

„Oha! Da möcht ich auch 'mal mitfahr'n!“

„Das glaub ich.“

„Weißt Du noch, Pappa, einmal, da fahrten... fuhren wir auch in Schiff, weißt Du?“

„Na natürlich, wie sollt ich denn das nicht wissen!“

„Da war so 'ne ganz, ganz große Elbe!“ Sie meint die Ostsee. Meere, Ströme, Bäche und Regentümpel faßt sie zusammen unter dem Namen „Elbe.“

„O, eine leetische Bahn (elektrische Bahn)!“ ruft sie bei einem neuen Bilde aus. Es stellt das antike Theater zu Segesta dar. Ihr Bruder hat nämlich eine Eisenbahn mit einem kreisförmigen Schienenweg, und die concentrischen Schienen des Amphitheatres hält sie für solche Schienen. Noch überraschender ist es, daß sie bei einer Abbildung des Parthenons zu Athen ausruft:

„O Pappa, gerade wie in fuggologischen Garten, nicht?“

„Im zoologischen Garten? Warum?“

„Ja, bei den Löwe sein Bauer, weißt Du?“

Heiliger Parthenon! Deine erhabenen Säulen hält sie für die Gitterstäbe eines Löwentäfers! Für die Antike ist sie noch nicht reif. Gehen wir zu anderem über. Da ist ein Blatt mit wunderschön gemalten Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren u. u.

„Pappa, das sind doch keine wirklichen Stachelbeeren, nicht? Das sind doch bloß ausspafige, nicht?“

„Ja, das sind nur ausspafige.“

„Junge, ich möcht', das wär'n wirkliche!“ Dies Zeichen, wie man sieht, wirkt anders auf sie ein. Auch auf einer Tafel mit Thierbildern weiß sie gut Bescheid.

„O, ein Löwe! — ein Affe! — ein Bär! — Pappa, was ist das?“

„Ein Rhinoceros.“ — Ich beschließe, mir einen Extragenuß zu verschaffen und frage: „Wie heißt das Thier?“



PROZESSION

Lucien Simon (Paris)

„Ein Cirocenos!“

„Richtig!“ Ist das nicht ein Ohrenschmaus? Als sie zwei Jahre alt war, sagte sie statt „Elefant“ — „Hameninuh.“ Ihr schlummerndes Ohr hatte nur den Rhythmus bewahrt, hatte nur behalten, daß der Elefant ein anapästisches Thier ist — das Uebrige machte sie selbst, wie es einem braven Boetenkinde ziemt.

„O, der böse Wolf!“ ruft sie plötzlich. „Will er jek nach die Großmutter?“

„Ich weiß nicht. Ich glaub's wohl.“

„Du böser Wolf,“ ruft sie und prügelt mit ihrem Händchen den Räuber in effigie gehörig durch, „du solls nich das süße Rothkäpschen auf-fressen!“

Bei einer Übung der deutschen Reichskleinodien zeigt sie auf die Krone und fragt „Was is das?“

„Das ist die Krone, die trägt der Kaiser auf dem Kopf.“

„M!“

„Sieh nur, da sind eine Menge Edelsteine darin.“

„M! — Die bekommen die Kinder, nich?“

„Die Kinder?“

„Ja, Du weiß doch: Der Vater soll ihnen doch Edelsteine mitbringen!“

„Der Vater? Welcher Vater?“

„Der Vater! — Die Kinder sind doch so ungeschämt un-woll'n Edelsteine haben; aber Utschenputtel wollte bloß 'n „Zweig von ihrer Mutter Grab“ haben!“

„Naach — Utschenputtel! Jawohl! Verzeihung, Prinzessin Appelschnut; ich vergaß, daß Sie im Märchenlande wohnen.“

Die Menschen theilt Appelschnut mit seinem Instinkt in „Menschen“ und „Kinder“ ein. Die „Menschen“ zerfallen wiederum in „Frauen“ und „Onkel.“

„Wie heiß der Onkel?“

„Das ist Onkel Beethoven.“

„Un der Onkel?“

„Onkel Waldersee.“

„Un der Onkel?“

„Onkel —“ ja ... darf man den Mann eigent-lich Onkel nennen? ... Sei's drum: Die Sonne dieser Kinderstunde soll scheinen über Gerechte und Ungerechte; also los denn: „Onkel Caracalla.“

Nachdem sie bei einer belvederischen Apollon-Büste bezeichnender Weise gefragt hat: „Wie heiß die Frau?“ wird ihre Aufmerksamkeit durch einen Raben abgelenkt, der draußen mit lautem Schrei durch die winterstille Luft fliegt.

„Der Rabe rabt!“ spricht sie mit andächtigem Blick.

So hör ich aus ihrem Mündchen einen Gruß aus dem Kindheitsalter der Menschheit, da die Sprache geboren ward, und fühle vor ihren rosigten Lippen voll Andacht den lautlosen Athem der Jahrtausende.

Sie blickt noch immer nach draußen und sagt plötzlich:

„In der Quickbornstraße war es viel schöner als hier.“

In der Quickbornstraße wohnten wir ehemals.

„Warum?“ frage ich.

„Da war so'n schönes Gitter.“

Ein schönes Gartengitter hat sie damals glücklich gemacht, und keine Seele hat es geahnt. Um dieses Gitter haben sich unbekannte Träume gerankt, frühe, frühe Blumen eines Kinderherzens, die ihre Köpfechen bis zu den goldenen Spitzen des Gitters hoben und hinüberschauten. Hinter diesem Gitter hat vielleicht das Paradies gelegen, das sie nicht wiederfinden wird, wenn sie einmal an die alte Stätte kommt, das sie suchen wird ihr Lebenlang wie wir andern alle.

„Jek is doch Winter, nich?“ fragt sie.

„Ja, jek ist Winter.“

„Nach Winter kommt Frühling,“ erklärt sie mit weisem Gesicht. „Pappa, wann kommt eigentlich Frühling?“

„Balb.“

„Morgen?“

„Nein, morgen noch nicht.“

„Wann denn?“

„Nach sieben Wochen.“

„Is jek sieben Wochen?“

„Nein, jek muß erst Sonntag werden, und dann nochmal Sonntag, und dann nochmal, und dann nochmal, und dann nochmal, und dann ist Frühling!“



„Heil uns, Wehe uns! Der Thauwind weht!“

(Friedrich Nietzsche)

Richard Pfeiffer (München)



Julius Diez

„O ja!“ Sie freut sich, als wenn sie ihn schon in der Hand hätte. Und auf dem Boden liegend, die Wangen in die Hände gedrückt, beginnt sie eine aus Reminiszenz und eigener Dichtung gemischte Vitanei zu singen:

„Jetzt kommt der schöne Frühling,
Dann scheint die liebe Sonne so schön,
Und dann singen die Vögelchenlein,
Und dann spiel'n wir wieder in Garten,
Und dann gibt Rudi mir wieder seine Schaufel,
Und dann graben wir wieder in Garten...“

Es ist ein Kinderlied nach unendlicher Melodie, die aber jäh abgerissen wird durch die Sensationsnachricht, daß der Tisch gedeckt sei.

„Ach — mein gnädiges Fräulein, darf ich die Ehre haben?“ Ich reiche ihr herablassend den Arm, sie halt ein und hüpf auf meiner Seite zu Tisch wie der Hase in den Kohl.

Als die Suppe auf den Tisch kommt, ruft sie mit leuchtenden Augen: „Ei, Kerbelsuppe, das ist mein Liebstes!“ Es ist ein Glück, daß sie diese Erklärung ungefähr bei jeder Speise abgibt. Selten nur erklärt sie beim Anblick einer Speise, daß sie „solche Leibschmerzen“ habe. Wenn meine Frau ihr dann die Speise fortnimmt und sagt: „Dann kannst Du ja heute auch kein Obst essen,“ so versichert sie strahlenden Angesichts: „Ja, Mama, für Obst hab ich kein Leibweh!“

Daß man ihre kleinen Schwindelereien nicht durchschaue, diese naive Meinung, die uns an den Erwachsenen so sehr entzückt, findet man oft schon bei den Kleinen.

Als gebratene Fische auf den Tisch kommen, ruft sie: „Ei, gebrat'ne Schiffe! Mein Liebstes!“

Die beiden Wassertiere „Fisch“ und „Schiff“ kann sie durchaus nicht auseinanderhalten, und es ist eines der anmutigsten Schauspielchen, zu sehen, wie ihre Lippen und ihr Zünglein sich bei diesen Worten in Zweifelsqualen wälzen.

Ich erläutere ihr nochmals mit logischer Distinktion die beiden Dinge und denke dabei: „Wer doch so ein aufhorchendes Kinderauge beschreiben könnte! Was müßte das für ein Dichter sein, der den Blick eines Kindes singen könnte!“ Nach Beendigung meines Vortrages frage ich sie:

„Also was liegt auf Deinem Teller?“

„Ein Schiffe! — Schiff!“

„Und was fährt auf dem Wasser?“

„Ein Schiff! — fisch!“

Das wollte ich nur hören.

Sie bittet inständigst, ihr die Fische mit den Gräten zu geben, wie sie auch Kirichen, Pflaumen und dgl. mit den Steinen erbittet. Meine Frau läßt denn auch ein paar riesengroße Gräten in dem Fisch, die Appelschnut nach beendeter Mahlzeit mit großem Stolz vorzeigt. Ein Gefühl, das ich durchaus verstehe. Wenn man drei Jahre alt ist, will man schließlich nicht mehr bedrörmundet sein wie ein kleines Kind. Bei welcher Gelegenheit man mit der Selbständigkeit anfängt, ist einerlei, aber anfangen muß man mit ihr, das liegt so im Wesen der Selbständigkeit.

Mittlerweile hat die hohe Mittagssonne den Schnee draußen an manchen Stellen weggeleckt, und als ich zufällig hinausblende, sitzt auf dem Fenster Sims ein verführter Schmetterling in bang-erwartungsvoller Stille. Ich sage nichts, sondern nehme nur Appelschnut auf den Arm, trage sie ans Fenster und zeige ihr schweigend das stille Wunder. Im nächsten Augenblick wäre sie mir fast aus dem Arm geschwunden wie ein springlebendiger Karpfen.

„Ein Schmetterling, ein Schmetterling! Mama, Mama, ein Schmetterling! Rude, Rasmus, Hertha, ein Schmetterling, ein Schmetterling!“

Die ganze Familie versammelt sich am Fenster. „Der ist doch wirklich, nicht? Das ist doch ein garkein ausspaziger, nicht Pappa?“

„Nein, das ist ein wirklicher, lebendiger Schmetterling.“

„Ja, ein gebendiger Schmetterling! Irene, ein gebendiger Schmetterling!“ Ich habe die größte Mühe, sie zu halten; ihr ganzes Körperchen ist Zittern und Zaudern.

Das ist die erste Freude an den Dingen! Sie hat im Bilde und in der Natur schon Schmetterlinge gesehen; aber die sind verblühen und vergangen wie tausend andere Eintagsfliegen aus dem Frühsummer der Kinderseele. Heute erst erfolgt die formelle Vorstellung zwischen Schmetterling und Appelschnut. Das ist Freude! Das ist die Freude an den Dingen, die noch nicht fragt, was sind uns die Dinge und was sind wir den Dingen — die in jeder Blume ein entdecktes Land sieht und in jedem Steinchen ein persönliches Geschenk.

„Bitte bitte, süßer Pappa, laß den Schmetterling mal reinkommen!“ fleht die Kleine.

Vaterschaft verpflichtet. Ich mache mich also mit großer Voracht daran, den „Frühling“ ins Zimmer zu schaffen, ohne daß ich seine Flügel berühre, und es gelingt. Jetzt sitzt er auf dem Tisch unter dem Kreuzfeuer von sieben Augenpaaren.

„Hertha, Du mußt nicht so laut sprechen,“ flüstert Appelschnut, „das mag er nicht hören.“

Und jede leise Regung seiner Fühler und Schwingen wird mit unterdrücktem Jubel begrüßt. Dann aber geschieht etwas Großes, etwas unerhört Großes. Der Falter hebt sich auf und setzt sich auf Roswithas Arm.

Nun sitzt sie da, ein erstarrtes Freudebeben. Sie rührt keine Muskel, nur ihre weit offenen Augen gehen behutsam von einem zum andern. Ihr Glück hat auf ihrem Gesichtchen nicht Platz und strahlt weit darüber hinaus wie ein Glorionschein.

„Er mag mich leiden,“ spricht sie mit selbigem Stolz.

Der Schmetterling hat — nach Art der Schmetterlinge — die Dame seiner Wahl verlassen und ist weit fortgeflogen, bis hoch oben auf das Gardinenbrett. Er macht keine Miene, von dort zurückzukehren, und so erkalten allmählich auch Appelschnuts Gefühle.

Da aus der Gewohnheit sich das Recht bildet, so hat Appelschnut das Recht erworben, mich nach dem Essen schlafen zu legen. Sie bekommt bei dieser Gelegenheit nicht selten ein Stück von der Chokolade, die in einer Düte auf meinem Schreibtisch liegt. Das Schlafenlegen geht so vor sich: ich muß mich vor die Chaiselongue stellen; Appelschnut gibt mir einen Stoß, dann muß ich lang aufs Ruhebett fallen und eine Minute lang schrecklich

mit den Beinen strampeln. Ich muß heute eine besonders geniale Strampel-Intuition gehabt haben; denn die ganze kleine Roswitha explodiert in ein wahrhaft beseligendes Gelächter. Und wieder hab ich es ganz genau beobachtet, daß solch ein Kinderlachen unmittelbar aus dem Herzen hervorbricht. Das Herz springt auf mit einem Knall wie eine Knospe und schüttet siebentaufend flügel-schlagende Engel aus.

Inzwischen befinden wir uns bereits bei Nr. 2 des Programms: Appelschnut ist zu Pferde gestiegen. Das Pferd bin ich. Die Aufgabe besteht nun darin, die Litteratur der Reiterlieder zu durchhopsen, z. B. „Hoppe hoppe Reiter“ und „Hopp hopp Reiterlein“ etc. etc., eine väterliche Leistung, die nur derjenige würdigen kann, der weiß, was Embonpoint heißt. Dabei gibt es Litteraturwerke, die mindestens sechsmal wiederholt werden müssen, z. B.

Zuck zuck zuck noch Möhlen,
Roswitha sitt op't Föhlen,
Trudel op de bunte Koh
Un Rasmus op'n Swanz bitoo.
Nid wi all noch Möhlen.
„Goden Dag, Froo Möllerin,
Wo sett wi unsen Sack denn hin?“
„Buten op de Trepp,
Wang all de bunten Sack.
Morgen geht de Möhl;
Denn geht se: Rumpumpel rumpumpel
rumpumpel rumpumpel.“
(in infinitum.)

Plötzlich hält sie im Reiten inne, macht ein tief nachdenkliches Gesicht und fragt: „Pappa, wie heiß noch man das Lied von den Schwalben?“

Sie meint Chamisso's Schwalbengebüdt:

„Mutter, Mutter, unsre Schwalben,
Sieh doch, liebe Mutter, sieh:
Junge haben sie bekommen,
Und die Alten füttern sie.“

Sie gibt nicht eher Ruhe, bis ich ihr das ganze Gebüdt vorpreche. Und während ich spreche, muß ich denken: Wer doch den Blick eines Kinderauges beschreiben könnte, diese ruhig strahlende Blume, die ahnungslos unter den überhangenden Felsen des Schicksals blüht. Denselben Blick sah ich einmal, als ich an einem trüben Oftertag durch die traurigen Straßen einer Vorstadt schlenderte. Ein kleiner Knabe ergriff mich beim Rock und sagte:

„Du, tuck mal, ich hab'n neue Mütze gekriegt!“
Er mußte sein Glück hinausprechen, und er vertraute es mir, dem völlig fremden Manne an. Aus einem schmutzigen Gesichtchen lachten mich zwei große Glaubenssterne an. Und der Oftertag wurde licht und schön.

Wenn man nur ein einziges Mal so reden oder schreiben könnte, daß die Worte mit solchen Augen die Menschen ansehen... Dann könnte man sich doch ruhig hinlegen und sterben. —

Als ich das Schwalbengebüdt zu Ende gesprochen habe, athmet sie tief auf und sagt:

„Das ist zu hübsch! Das lern' ich mir, un denn zieh ich einfach mein Mantel an un geh in die Schule.“

Kinder in diesem Alter haben bekanntlich ein faun zu zügelndes Verlangen nach der Schule — sozusagen ein mathematischer Beweis für die Naivität dieser kleinen Wesen. Dabei hat sie offenbar die Vorstellung, daß man in die Schule gehe, um dafelbst zu Hause Gelerntes abzulagern. Sollte das Kind eine Ahnung von unseren Gymnasien haben?



Jul. Diez

Die Gedanken, welche Appelschnut in dieser Unterhaltung produziert, muß man sich übrigens wohluntermischt denken mit Chokoladegedanken. Betteln darf sie natürlich nicht; aber von Zeit zu Zeit schleicht ein tieferster Chokoladeblick nach dem Schreibtisch, und dann betrachtet sie mich mit einem Blick, welcher konstatiert: Er merkt noch immer nichts.

Da wir bei der Schule waren, so kommt sie auf den Gedanken, ihre wissenschaftlichen Kenntnisse auszukramen.

„Soll ich mal zählen?“

„Ja, zähl mal!“

Sie zählt; bei „zwei“ und „zwölf“ und „zwanzig“ aber macht sie jedesmal ein verschmitzt triumphierendes Gesicht, als wollte sie sagen: „Was sagst Du dazu?!“ Früher sagte sie nämlich „fai“ und „föf“; aber jetzt sagt sie ganz richtig „fwei“ und „fwölf“. Natürlich wälze ich mich vor Bewunderung; als sie aber gar vollkommen richtig „fweinfzwanzig“ sagt, drohe ich zu vergehen. Wie nun aber die jungen Künstler gewöhnlich sind — sie wollen den Gipfel übergipfeln; Appelschnut denkt: Ich muß ihm noch mehr bieten, und mit einem Triumph, der schon an Größenwahn grenzt, fährt sie fort: „Dreinfzwanzig — vierinfzwanzig —“

„Siehst Du, Appelschnut: Das war gefehlt. 23 ist keine Kunst mehr; 24 noch weniger. 22 war das Höchste.“

Als der Erfolg ausbleibt, erklärt sie mit dem bekannten Primadonnengesicht: „Ich mag nicht mehr zähl'n.“

„Warum nicht?“

„Das ist so wangleilig.“

Folgt eine längere Pause mit einem längeren Blick nach dem Schreibtisch.

Still war es, und mein Ohr hing an Roswithens Munde, die also anhub vom erhabnen Pfuhl:

„Pappa, wo wächst eigentlich Chokolade?“

„Chokolade wächst garnicht, die wird gemacht.“

„M!“

„Aus so kleinen schwarzen Bohnen, und die wachsen auf einem Baum.“

„M! — In Hamburg, nicht?“

„Nein, ganz weit weg, in Ländern, wo es viel wärmer ist als bei uns.“

„M!“

Wieder Schweigen. Aber mein Mannesherz schmilzt und ich frage:

„Magst Du denn gern Chokolade?“

Das war das befreiende Wort.

„Natürlich!!“ ruft sie und illuminirt sofort aus beiden Augen, und auf der strahlenden Stirn steht: „Endlich!“

„Na, dann steig' mal vom Pferde und hol' die Tütel!“

Es war gethan fast, eh' gedacht.

Einen großen Theil dieser Chokolade hat Appelschnut mir gelegentlich geschenkt. Sie kommt oft zu mir herein, wenn ich mitten in der Arbeit bin, um mir ein Stück Chokolade oder ein Bildchen oder eine Puppe, oder ein in ihren warmen Händchen längst verwelktes Gänseblümchen zu schenken, und alles muß ich unweigerlich annehmen. Nach dem Geseze des Stoffkreislaufes kehrt also diese Chokolade jezt an ihren Ursprungsort zurück.

„Die bewahr ich mir bis Sonntag auf!“ ruft Appelschnut.

Diesen „Sonntag“, verehrtes Fräulein, hoff' ich ganz bestimmt zu erleben. Dieser „Sonntag“ wird nach 5 Minuten angebrochen, nach 8 Minuten zur Hälfte und nach 10 Minuten ganz vergangen sein.

Und als sie ihr Naschwerk empfangen hat, gibt sie mir eilig einen Kuß, sagt „Schlaf wohl!“ und springt davon. Und das — habe ich immer gefunden — unterscheidet die Kinder von den Erwachsenen. Wenn die ihre Chokolade erreicht haben, bleiben sie immer noch etwas sitzen und reden von Richard Wagner oder von Afghanistan.

Hier folgt nun des Vaters Mittagsschlaf, den der geneigte Leser hoffentlich als einen wohlverdienten anerkennen wird. —

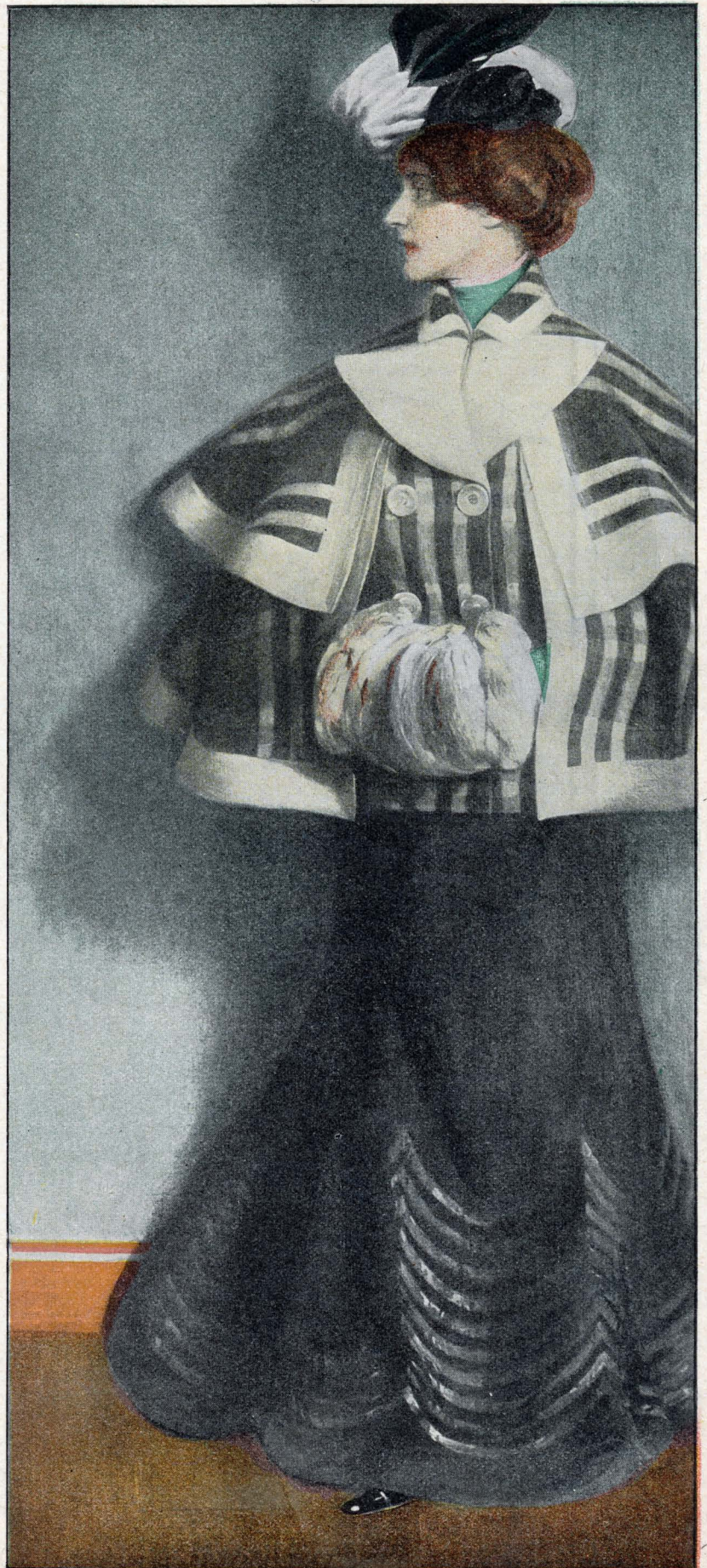
(Schluss folgt.)

Unicum

Omnia Alles in vita dem Leben hat finem ein Ende,
Farcimentum die Wurst solum alleine hat zwei.

Eine Hamburger Geschichte

In einer Gesellschaft erzählte ein Kaufmann, der eben von drüben zurückgekehrt war, von seinen Reisen in Hinter-Indien, schilderte das Leben in Siam und erwähnte, daß der König von Siam Vater von nicht weniger als 307 Kindern sei. Entsetzt unterbrach ihn hier eine erst jung verheirathete Frau mit den Worten: „O, Gott, die arme Frau!“



Bildnisstudie

Raimund Germela (Wien)



Die Schlacht von Tweefontein (24. Dezbr. 1901)

Adolf Münzer (Paris)

„Hurrah! Hurrah! Dewet ist todt.
Nun hat ein Ende alle Noth.
Erhebt die Whiskyflasche
Und trinkt dem armen Teufel zu!

Gott gebe seiner Seele Ruh'
Und Frieden seiner Asche!“
Tom Atkins brüllt es durch die Nacht.
Da horch! Wie's stampft und klirrt und kracht:

Zum Tanz, ihr Lords und Grafen!
Die Büchse knallt! Der Mond scheint hell.
Hurrah! Die Todten reiten schnell,
Und die Lebendigen schlafen!

Edgar Steiger

Deutsch-englisches Marterl

Von Kassian Kluibenschedl, Tuifselemaler

Auf dieses irdische Jammerthales bunt bestellter Weide
Mächt leider von Tag zu Tag die unerbittliche Sensenschneide
Des grausamen Tyrannen Mors die allerhöchsten Blüten —
So ist auch die deutsch-englische Regierungs-

freundschaft jäh verschieden,

Geknickt durch des sattjam bekannten Schnitters

bodenlose Gemeinheit

Mitten in ihrer unschuldsvollen Lilienreinheit.

Nachdem der selig Verbliebenen schon neulich den ersten

Rippenstoß

Versetzt der erzinsame Chamberlain, kam sie in Abrahams

Schooß,

Vollends umgebracht durch Cranborne, his lordship

noble and old —

Gott sei Dank, daß sie endgültig hat der Teufel g'holt!

Auf ihrem Grab tanzt zur Trauerfeier einen lustigen Cancan

Albions Diplomatie mit dem gelben Mann von Japan.

Vielleicht folgt darauf noch als kräftiger Tusch dann

Eine Tripelallianz mit dem Kaffer und Buschmann,

Auf daß sich ein neues Band um drei Culturnationen schling' —

God save in all eternity Edward the king!

Reiselieder des „Prince Henry“

Bei der Abfahrt des Prinzen Heinrich von Bremer-
haven spielte, wie die Zeitungen melden, die Schiffstapelle:
„Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus?“
und am Sonntag auf See: „Heut' ist der Tag des
Herrn!“ Wie wir hören, soll aber die ganze Reise des
Prinzen auf diese Weise musikalisch begleitet werden und
der Kapellmeister folgendes Repertoire von Volksliedern
mitgenommen haben: An der Küste von England vorüber:
„Du wirst mir's wohl mit übel nehmen“ und „Was
hab' ich denn meinem Feinsliebchen gethan?“
Auf hoher See: „Fern im Süd das schöne Spanien!“
Beim Sichtbarwerden des Leuchtturms: „Was kommt
dort von der Höhe?“ Bei der ersten Begrüßung mit
dem Staatssekretär Hay: „Gott grüß' Dich, Bruder
Straubinger!“ Nach dem Verlassen des Schiffs: „Als
Noah aus dem Kasten war“ und beim Zusammen-
treffen mit dem Präsidenten: „Brüder, reicht die Hand
zum Bundel!“ Dann folgen die verschiedenen Festeisen.
Beim ersten werden die Toste begleitet werden durch die
Melodie: „Preisend mit viel schönen Reden“. Beim
Ständchen der deutschen Sänger ertönt: „Deutsche Worte
hör' ich wieder!“ Beim Bankett der amerikanischen
Milliardäre: „Seid umschlungen, Millionen!“ und
„Wir sind die Könige der Welt.“ Beim Fest der Presse:
„Mancher gibt sich viele Mühe“ mit dem lieben
Fiedervieh. Bei plötzlichem Unwohlsein in Folge des vielen
Essens und Trinkens: „Deutsches Herz verzage nicht,
thut, was Dein Gewissen spricht!“ Nachts 2 Uhr:
„Müde bin ich, geh' zur Ruh!“ 3 Uhr: „Keinen
Tropfen im Becher mehr!“ Bei der allgemeinen Be-
geisterung und dem Andrängen der Menge: „Nur schön
langsam voran, immer langsam voran!“ Am
Tag vor der Abfahrt: „Morgen muß ich fort von
hier.“ Auf der Höhe von Long-Island: „Schöne
Biege meiner Leiden, schönes Grabmal meiner
Ruh', schöne Stadt, wir müssen scheiden, Lebe-
wohl ruf ich dir zu!“ An der englischen Küste zurück:
„Laget nicht, daß ich gefallen!“ Zu Hause: „Deutsch-
land, Deutschland über Alles“ und „In der Hei-
math ist es schön.“

A. de Nora

Entrüstungsmeierei

Im Reichstag äußerte sich ein Sozialdemokrat entrüstet
über das brutale Benehmen von Bamberger Ulanen-
offizieren, weil diese nach einem Liebesmahl einen lustigen
Morgenritt mit Musik unternommen hatten.

Da schwört Ihr beständig mit großem Geschrei

für allerhand Freiheit zu streiten —

Und ruft mit Gezeter die Polizei,

Wenn stotter Ulanen in lustiger Reih'

Ihr Räuschelein beim Frühlicht verreiben!

Wem also der Sinn für die Jugend gebricht,

Kein Welkerneuerer ist er!

Wir leisten auf Euere Freiheit Verzicht,

Die Thore der Zukunft, Ihr öffnet sie nicht,

Ihr traurigen, rothen Philister!

Hans

Wie die einzelnen Reichstags-Parteien auf
den Empfang einer Injurie reagierenZum Rudi läuft der Centrumsmann*)
Und zeigt den Attentäter an.

*) Gröber

Der Freisinn strenger Observanz*)
Sucht die größtmögliche Distanz.

*) Schröder

Gleich wie der Fürst von Reuß, geht los'
Der Viertel auf des Gegners*) Hos.

*) Müller-Meinungen

Bei den Feudalen bleibt im Schwamm
Der alte Hau- und Schieß-Commang.Der Sozialistenführer — schnell
Ist er bereit zum Schimpfduell.Doch der Genossen Schaar en gros,
Die reagiert schon lieber so!

Aus Arcadien

Im „Daily Swindler“ lesen wir folgenden, durchaus
objektiven Bericht eines Herrn, der die Gefangenenlager
in Südafrika eingehend besichtigt hat:

Es ist mir vergönnt gewesen, die Gefangenen- und
Concentrationslager, welche die Engländer in Sü-
afrika errichtet haben, zu besuchen und ich kann nicht um-
hin, gegen die Engländer die schwersten Vorwürfe
zu erheben! Es ist doch geradezu gewissenlos, ein
Naturvolf von rauhen Sitten und primitiven Bedürfnissen
in dieser Weise zu verwöhnen! Die Leute können sich
in ihrem späteren Leben, selbst unter britischer Oberhoheit,
nie mehr wohl fühlen, denn was jetzt unsere Humanität
in einzelnen Lagern bietet, kann man doch nicht immer dem
ganzen Land zu Theil werden lassen. In den Concen-
trationslagern hat jede Burenfrau mit ihren Kindern ein
geräumiges Zelt, das in verschiedene Gemächer eingetheilt
ist, alles mit hübschen Seidentapeten nach Walter Crane,
und zierlichen Chippendale-Möbeln, Steinwaschbügeln und
eleganten Messingbetten ausgestattet. Von den Jungfrauen
bewohnen immer Zweie mit einer Anstands-dame ein Zelt.
Zur Bedienung hat jede der Damen ihren Boy und ein paar
Frauen. Die Damen der englischen Gesellschaft, nament-
lich der Familien Salisbury und Chamberlain, schicken all-
wöchentlich das Neueste an Kleidern und Putzartikeln her,
und ich habe, außer inizza und Paris, nie so hübsch
gekleidete Frauen und Kinder gesehen, wie hier. Die Ver-
pflegung ist brillant, ja, das gute Herz der Engländer läßt
sich leider zu einem Zuviel fortreißen, so daß viele Buren-
frauen der Fetsucht erliegen und durch Magenüberlabungen
mit Bonbons und Chokolade, womit unsere Soldaten die
Kinder füttern, schon manches reizende Baby dahingerafft
wurde. Das sind aber auch die einzigen Todesfälle, die vor-
kommen. Während ich es, zu sehen, wie die guten Commies
mit den Kleinen spielen, Offiziere und Generale schlagen
Bürzelbäume und stehen Kopf, oder blasen auf der Mund-
harmonika, um ihnen Freude zu machen, und es ist bereits
Muss geworden, daß sich Jeder den halben Sold abziehen
läßt zur Veranstaltung von Kinderbällen usw. Aus Well-
blech und Stacheldraht machen sie den Kleinen reizende
Spielsachen, sie veranstalten Landpartien mit Frauen und
Kindern, suchen Beilchen und Bilze mit ihnen usw. Onkel
Ritch (Ritchener) kommt für die Deutschen gleich nach dem
lieben Gott, und „Engländer“ ist in ganz Südafrika der
hübsche Kosenamen, den eine Jungfrau ihrem Liebsten geben
kann. Fast jede der Damen trägt ein Medaillon mit dem
Bilde von Eduard, Rhodes oder Milner. Selbst an den
verborgensten Verlichtheiten findet man diese Namen mit
zärtlichen Beiworten angeschrieben. Die Lager mit ihren
sauberen bunten Zelten, den flatternden Wimpeln, den
üppigen Blumenbeeten und munteren flirtenden Menschen,
wirken auf den Besucher wie ein Traum vom Paradiese.
Lächelnde Frauen schreiten Arm in Arm, mit Rosen ge-
schmückt, einher und singen: „God save the king!“ oder
„Zarabumbidi“. Die englischen Soldaten begegnen den
Damen mit einer Parteilichkeit ohne Gleichen, stets bereit, Alles
mit ihnen zu theilen, Geld, Nahrung und Ruhestätte.
Präzisionspiele mit Küssen, Welliebchenessen, Tanzunterhalt-
ungen, Theatervorstellungen, Ueberbrettel, Lebende Bilder
werden arrangirt, man glaubt eher ein Schäferidyll des
18. Jahrhunderts zu erleben, als die Epipoden eines des
Engländern wider ihren Willen muthwillig aufgezwungenen
Krieges.

Geradezu ideal sind die Zustände in den Spitälern, so
daß die Buren massenweise Krankheit, Wunden zc. simu-
liziren, um zum Genuß einer derartig liebevollen Pflege
zu gelangen, und die Genesenen muß man stets mit sanfter
Gewalt den weichen Armen ihrer hingebenden Pflegerinnen
und der brüderlichen Parteilichkeit der englischen Ärzte ent-
reißen. Mehllich ist es im Gefangenenlager. Dem Gefan-
genen, der es betrifft, wird zunächst von der gesammten
Wachmannschaft incl. den Kommandanten ein allgemeines
Schmolliß angeboten und eine solenne Kneiperei beschließt
die Empfangsfeierlichkeiten, bis Niemand mehr weiß, ob
er Bure oder Engländer ist. Der gute Whiskey und die
starken Havanna-Cigarren, an welche die Buren nicht ge-
wöhnt sind, haben allerdings in deren Reihen schon manches
Opfer gefordert. Was über schlechte Pflege, Gefangen-
morde und Mißhandlungen in Europa kolportirt wird,
das sind die erstunkenen Verlogenheiten bezahlter Agenten
Kriegers.

Mit höflichem Gruß Ihr ergebener

Mr. Cant

P. S. Ihren letzten Chef habe ich richtig erhalten. Bitte
senden Sie mir das Honorar für diesen Brief per Post-
anweisung*).

*) Anmerk. d. Red.: Offenbar wurde das Poststributum nur
durch ein Versehen des Setzers vom „Daily Swindler“ aufge-
nommen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme — rasche Hebung der körperlichen Kräfte — Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Poetische Gedanken des Herrn von Reckenstamm

über den Entwurf zum

Hamburger Bismarck-Denkmal

Troßer Mars, es ist nicht zu bejahren,
Was beim Künstler für Gedanken reifen,
Wenn „von oben“ nicht wird „dirigiert“.
Hacken auseinander, wie die Ente,
Steht Jen'ral hoch auf dem Postamente! —
Hätt' Rekrut ja besser ausgeführt:

Uniform, man könnte drüber lachen,
Janz wie Ritter, kämpfend mit dem Drachen,
Kürass jieb't's sojar noch auf dem Knie.
Eisenjacke. Schwert: zu lange, wähn' ich,
Wär's ja selbst dem allerstolz'sten Fähnrich.
Stützen thut sich so ein Leutnant nie.

Kopf jeht an. Durchgeistigt sind die Züje.
Un wenn er noch 'ne Bedeckung trüje,
Höb der ganze Eindruck sich noch mehr.
Blick ist scharf un jänzlich unjebrochen,
Dringt 'nem ganzen Korps bis uff die Knochen.

So muß's sein beim höh'ren Militär!

Adler unterm Mantel — will nich passen.
Kein Soldat wird sie da sitzen lassen. —
Manches wär' noch in Betracht zu zieh'n.
Sieg'sallee, ich sag es nun ganz offen,
Ist viel besser alles doch jetroffen.
Ewig jilt's: Berlin bleibt doch Berlin!



Das aufgeklärte Zeitalter

Bräut: „Aee, wat mein Bräutigam
um mein Wohl besorgt is! In 8 Tagen
haben wir Hochzeit und da schenkt er mir
heute det Buch: Hygiene der Flitter-
wochen.“

Miss Eddys Gegenstück

Kazarettgehilfe: Wenn sich ein Sol-
dat bei unserm Stabsarzt krank melden
will, wird er von demselben so ange-
schmauzt, daß er schleunigst alles Krank-
sein vergißt.

Herr: Also ist Ihr Stabsarzt ein —
Gesundflucher.

Aus Ostelbien

Besuch: Hat denn der Gutsbesitzer Ihre
Tochter geheirathet?

Bäurin: Aee, blos man jepachtet.

Berliner Sprachkünste

la chambre = das Zimmer,
la chambre séparée = das Frauenzimmer.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Beseitigung von Energie-
losigkeit, Verstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzustän-
den, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen
und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeglichen. Broschüre mit zahlreichen Kri-
tiken und Zeilenfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Demnächst gelangt zur Ausgabe:

Wege zur Kunst

Geschichte — Technik — Physiologie — Monacensia

von Georg Hirth

(Erster Band von Georg Hirth's „Kleineren Schriften“)

Inhalt: Vorwort — Kunstgenuss und Kunstverständnis — Das Natürliche in der
Kunst — Stil und malerische Charakteristik — Kurze Geschichte der maler-
ischen Auffassungen und Techniken: das Altertum; das Mittelalter; Fresko- und
Temperamalerei; die Gebrüder van Eyck; die stereoskopischen Effekte; die nordischen
Meister vom Steinegrund; Rubens und die Späteren; die frühe italienische Del-
malerei; Tizian und die Späteren; das 17. Jahrhundert; das 18. Jahrhundert; das
19. Jahrhundert — Die Wege zur Kennerenschaft: Ist es ein gutes Bild? Ist es ein
echtes Bild? — Die Malweise Hans Holbeins — Ein künstlerisches Ereignis — Die
schöne Marietta und der Berliner Detektiv — Mein Blastofof oder Illusionssof —
Wie Bilder betrachtet sein „wollen“ — Ideen über Zeichenunterricht — Ueber künst-
lerische Berufsbildung — Nachwort zu den Ideen über Zeichenunterricht und künst-
lerische Berufsbildung — Die Zukunft vor dem Nachen — Das horazische Feigenblatt —
Bemus-Approbite — Was ist Kunst? Was ist schön? Was ist Kritik? — Wie viele
Schuß Pulver ist die Kritik wert? — Zwei Freunde: Ein Kömmer und ein Kenner —
Sein Auge, seine Hand, sein Herz und sein Born — Lipps und Verno — Der sogenannte
Jugendstil — „Jugendstil“ und „Goethedentmal“ — Siebt es Volkscharakter in der
bildenden Kunst? — Vlaamsch und Hochdeutsch stammverwandt wie die recht' und
linke Hand — „Det taal is ganz het volk“ — Vlaamsch und Hollandsch; Holländer
und Vlaamen; Buch der Richter, 12. Kapitel, 4.—6. Vers; Lehren aus der ersten
Franzosenzeit — Franz von Seitz — Lorenz Gedon — Gedächtnisrede auf Franz
von Seitz und Lorenz Gedon — Der Bien muß! — Die graphischen Künste in Deutsch-
land — Druckschrift und Handschrift — Zur Schlichtung des Augsburger Rathaus-
streites — Die Ostfabe des Augsburger Rathauses — Ideen zur Verschönerung
Münchens; ein Zwiegespräch an der Himmelspforte; Klarheit; die Ludwigstraße ein
„Boulevard“? — Die erste internationale Jahresausstellung in München — „Schwein-
chen in den Stall“ — Die Zukunft des Münchner „Salons“ — Politur und Putina
an Marmor- und Bronzedentmalern — Baumeister Deutschlands, waeret Eure höchsten
Güter! — Das Grotische in der Kunst — Wie verhalten sich die Tiere gegen Nach-
bildungen der Wirklichkeit? — Gemüthsheute, Phantastischerlei und Vernunftheim —
Deutsche Kunststilgarde — Getrübte Kunstkenner — Die Prophätemanner in Mün-
chen — Das Münchner Kindl als Erzähler — Der angebliche Niedergang Münchens
als Kunstmetropole — Der künstlerische Wert der Skizze — Der große Wettermaler —
Die Idealisierung der Sonne und der Geflechtesrieb — Aphorismen — Uebersicht
meiner größeren Schriften über Kunst — Alphabetisches Register.

500 Seiten 8° in elegantem Originaleinband, Preis 5 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

München

Verlag der „Jugend“

**Polytechnisches Institut,
Friedberg**
in Hessen,
bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-,
Bau-Ingenieure und Bau-
meister. 6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere
Fachschule) f. Maschinen- u.
Elektrotechniker. 4 Kurse.

PhotoGr. Apparate
CHR. TAUBER Grösste Auswahl
Enorm bill. Preise. **WIESBADEN.**
JLL. PREISLISTE GRATIS & FRANKO

Technikum Strelitz

(Mecklenburg)
Ingenieur-, Technik- u. Meisterkurse
Maschinenbau und Elektrotechnik
Gesamt-, Hoch- und Tiefbau, Tischlerei
Täglicher Eintritt.

Ich tausche mein
von Hermine Oster-
leher gezeichnetes
Ex Libris
HUGO HELLER, Wien IV. Schaffergasse 13 a



**Wir
Wählen
Wuk!**

1/4 Theelöffel „Wuk“ mit Wasser giebt
für 1 1/2 Pfg. eine Tasse Wuk-Bouillon,
im Wohlgeschmack und Kraft feinsten
Hühnerbrühe gleich. Man nimmt „Wuk“
aber auch zu Suppen aller Art, zu fri-
schen und trockenen Gemüsen, zu Fleisch-
und Fischsaucen. Wuk giebt allen Spei-
sen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-
Geschmack, überhaupt das, was sein Na-
me besagt: **Wärze Und Kraft**, und ist
dabei enorm billig. Schon in Bäckern
à 25, 55, 90 Pf. überall zu haben.

Vereinigte Nöhretract-Werke Dresden 22.

Bessere
Stellung
BUCHFÜHRUNG
Comtoirkunde
Correspondenz
Schönschrift
Rechnen
Verlangen
Sie
gratis
Prospekt
u. Probebrief
Ferdinand
Simon
gerichtlich
Bücher-Revisor
Berlin O. 27.

10s 10s
**Dr.
Oetker's**
Back-Pulver

SANATOGEN

**Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel
für Erwachsene und Kinder.**

Illustrierte Broschüre gratis u. franko. Bauer & Cie.
Berlin SO. 16.

Trybol

Erstes
Kräuter-Mundwasser
der Welt.

Sonderdrucke

Von dem Titelblatte dieser Nummer, **Bildniss des Präsidenten Ohm Krüger**, nach dem Gemälde der bekannten holländischen Malerin Theresie Schwärze (Amsterdam), haben wir **Sonderdrucke** herstellen lassen, die zum Preise von Mk. 1.50 (für Porto und Emballage 45 Pf. mehr), auf Carton aufgezogen Mk. 2.— (für Porto und Emballage 65 Pf. mehr), durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen sind.

München, Färbergraben 24/II

Verlag der „Jugend“

30 jähriger Erfolg.

GEGEN FETTLICHKEIT

MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN

von Dr. Schindler Barnay

Kaiserl. Rath, em. Chefarzt
der Kronprinz Rudolf Stiftung.

Bestandtheile:

Sal. Marienb. reiner...	1.0	Eide Trappengasse, Nr. 1.80
Edelstein sein...	1.0	Stelle des Marienb.
„...“	1.0	„...“
„...“	1.0	„...“
„...“	1.0	„...“
„...“	1.0	„...“
„...“	1.0	„...“
„...“	1.0	„...“
„...“	1.0	„...“
„...“	1.0	„...“

Erhältlich in allen Apotheken.

Die allein echten

Marienbader Reductions-Pillen.

General-Depot:
Hubertus Barkowski
Berlin, Weinstr. 20 a

Probieren für die Herren Ärzte stets zur Verfügung.

Neuesten ill. Catalog
(Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erlang. hervorr. Grösse; Neue Lichtbehandl.; Kräftige Stimme etc.) senden Jedem gratis und franco
Verlag von GOETHE Dresden 57.

Herz-Schuhe

mit dem Herz auf der Sohle.

berühmt durch Solidität

Eleganz vorzügliche Passform.

Engros von der
FRANKFURTER SCHUHFABRIK & Co.
Otto Herz & Co.

Alleinverkauf
Jul. Mandelbaum
München
Kaufingerstrasse 27.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinself., Bürsten u. tämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
Elberfeld.

Frage Euren Arzt

über meine vorzüglichen überall bewährten **Phonographen**, welche beinahe so laut, wie natürlich singen, spielen und sprechen trotzdem verkaufe ich diesen Phonographen für nur **Mark 12,75** und gebe noch 8 Walzen gratis und diesen hoch-elegant vernickelten, vorzüglichen Apparat für **Mark 15,00** und gebe ebenfalls 8 Walzen gratis.

Grosse Auswahl bespielt. Walzen à Mark 1,00.
Versandt nur durch Nachnahme.
Bessere Apparate bei mässiger Anzahlung.
Mark 1,50—3,00 monatlich. Abzahlung.

E. Schmidt, Berlin 80, Kommandantenstr. 27.
Kataloge gratis und franko. Wiederverkäufern guter Rabatt.

Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1900.

DONTA

unübertroffenes Mundwasser.

F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten.
KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



A. v. Kubinyi

Der Dichter

Der Dichter fuhr durch sein wirres Haar
Und sprach zum Freunde, dem lieben:
„Ich muß Dir lesen mein neuestes Gedicht,
Das ich soeben geschrieben.“

Und er las sein neuestes Gedicht an „Sie“,
Darinnen die Leidenschaft wühlte,
Und wie er litte unsägliche Pein,
Weil sie so Nichts für ihn fühlte.

Er sang von seiner unendlichen Lieb',
Und wie er des Nachts nicht schlief,
Und wie er, wenn ihn der Schlummer

umfing,

Im Schlummer selbst nach ihr riefte.

Er sang, wie ihr sein Leben gehör'

Mit jeder einz'gen Minute,

Und wie er wisse, daß sich sein Herz

Swar langsam, doch sicher verblute. —

Und wie er geendet, da senfte er tief,

Als müßt' er erliegen den Qualen,

Dann sprach er: „Ich hoffe, die Redaktion

Wird mir zwanzig Mark dafür zahlen!“

Henry J. Urban

Wortspielerei

Rheinbaben
Möller
Gossler
Richthofen
Schönstedt
Kekulé v. Stradonitz
Posadowsky
Bülow
Bundesrath
Kirchner
Tirpitz
Althoff
Podbielski
Siegesallee
Unten durch!
Spahn
Reichstag
Thielen
Märchenbrunnen
Kanalvorlage
Berlin
Begas
abc — x y z!

i. Sa. Regis voluntas suprema lex!

Frankfurter

BILLARD

-Fabrik v. F.
Cataloge gratis.

EINBECK

Frankfurt
a. M.



Politik der offenen Thür

Blüthenlese der „Jugend“

Aus dem Feuilleton der „N. Fr. Pr.“ zur Philosophie der Küche vom 7. Febr.: „Neigt der Südländer mehr zu Exzessen in der Liebe, so ist der Engländer eher solchen im Essen und Trinken unterworfen. Aber sie schaden ihm nicht, weil er, gleich einer überheizten Locomotive, den Ueberschuß durch Football und Cricket rechtzeitig in Bewegung umsetzt.“

Dah in England sogar überheizte Locomotiven sich an den Freuden des Football- und Cricket-Sports beteiligen, war bisher unbekannt!

Im Heft 9 der „Zukunft“ vom 30. Nov. 1901 auf Seite 354 heißt es in dem Aufsatz über Käthe Kollwitz, bei Besprechung der Lithographie „Gretchen“:

„Ein armes Mädchen steht in der Abenddämmerung am Brückengeländer und blickt bekümmert und angstvoll hinab in das trübe Gewässer, wo der Tod ihr Kind, das sie noch unter dem Herzen trägt, in seinen Armen zum ewigen Schlummer wiegt.“

Humor des Auslandes

Berthie (auf dem Ballo freudig ihrer Mama zuflüsternd): Ich glaube, Mama, George Grower macht endlich Ernst!

Mama: So? Hat er sich erklärt?

Berthie: Noch nicht! Aber im Gespräch mit mir blies er soeben beim Rauchen fortwährend Ringe in die Luft!

(Comic Sketches)



Wer an seiner Heilung verzweifelte, lese Dr. med. Fischer's Werk über: **Geschlechtskrankheiten.** Ihre Ursache, ihr Wesen und ihre naturgemäße Behandlung. Preis geb. M. 2,50. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

Stottern

heißt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. d. schwersten Fällen die Kunst von Robert Ernst, Berlin SW., Poststr. 29. 20 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3-5.

Wie erlange ich die

Spannkraft meiner Nerven wieder?

Nach der berühmten Methode der NANCYER AERZTE-SCHULE. Kostenlose Selbstbehandlung aller Nervenleiden ohne Medicamente. Staunenswerte Erfolge auch in den schwersten Fällen. Prospect und Heilberichte franko und gratis.

MODERNES VERLAGSBUREAU, Dresdener Strasse 28, LEIPZIG, 29.

Zu Geschenken geeignete **hocheleg. Neuheiten** in Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Tafelgeräte, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- u. Silberwarenfabriken, bezieht man zu äußerst billigen Preisen von

F. Todt, Pforzheim, Versand direkt an Private gegen bar od. Nachnahme. Spezialität: **Feinste Juwelenarbeiten.**



Nr. 2579. Ring, 14 karat. Gold m. echt. Cap.-Rubin u. 8 karat. Gold M. 7.75.



Nr. 3310. Moderne Brosche, 14 karat. Mattgold mit echten Perlen M. 33.—.



Nr. 3371. Neuheit. Doppelring, Silb. 800/1000, Augen gefasst, M. 3.50.



Nr. 2436. Ring, 8 karat. Gold mit echt. Cap.-Rubin u. Perlen M. 6.—.



Nr. 2881. Ring, 14 karat. Gold mit echtem Opal u. Rubin M. 13.75.



Nr. 2173. Ring, 14 karat. Gold m. echt. Rubin u. 2 Diamant. M. 13.—.



Nr. 3326. Ring, 14 karat. Gold mit Rubin u. echt. Opal M. 18.75.

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis u. franko. Firma besteht über 40 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. Alle Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.



ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiederverzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhare. Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorherinsdg. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlaustr. 26.



Unseren verehrl. Freunden und Lesern

theilen wir auf oft wiederholte Anfragen höflichst mit, daß wir auch in Zukunft nicht immer in der Lage sein werden, apart verlangte Nummern liefern zu können.

Der für den Einzel-Verkauf bestimmte Vorrath ist namentlich bei

Sonder-Nummern

Immer sehr schnell vergriffen, in einzelnen Fällen, wie bei der letztthin erschienenen Faschings-Nummer, sogar schon am Ausgabefag. Wir empfehlen deshalb jenen Freunden der „Jugend“, welche die Nummern unserer Wochenschrift einzeln beziehen, dringend das Abonnement, weil wir nur so die Lieferung jeder Nummer garantiren können. Das Abonnement kann bei allen Stellen genommen werden, wo Einzelnummern zu haben sind.

Schachtungsvoll

München, Färbergraben 24/II

Verlag der „Jugend“

BRIEFMARKEN 3 Mk.
B 50 versch. echte altdeutsche 1850-74
Porto extra. — Preisliste kostenfrei.
CARL GEYER, AACHEN.

Macht Euro Liköre selbst

mit Jul. Schraders Likör-Patronen, den feinsten Marken gleichkommend. Prospekt u. Vorschriften grat. franco. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

Telefon 6788
PATENT-ANWALT
G. DEDREUX
MÜNCHEN PRUNZSTR. 89
Telefon 6788



Künstlerische Festgeschenke

Die

Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München

Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, v. d. kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Eisen-Somatose (Somatose mit 2% Eisen in organ. Bindung) ärztl. empfohlen bei Bleichsucht. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: **Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**

Interessante Lektüre



Reichhaltig illustrierter **Prachtkatalog** gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. Probes. pik. Lektüre geg. Eins. v. 3, 5 u. 10 M. **Emil Zeuge, Berlin N. 28, K.**

Herren!

Salaperlen

(Salacetolsantelöl) Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21 heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) Pro Flacon 50 Caps. M. 3.— Keine Injection! Ohne Beschwerden Bequem sicher wirkend.

Haupt-Depôt und Versandt: **Witte's Apotheke, Berlin W. Potsdamerstrasse 89.**



Deutsches Erzeugniss I. Ranges. Wo nicht erhältl. direkt v. Fanter & Co. Hochheim a/M.

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in unerreichter Auswahl, als auch das neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und kollektfrei. Tausende von Anerkennungschriften. Muster franco. Doppelt. Briefporto u. d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Jugend

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.



3 Aerzte. Günstige Kurerfolge, zu Herbst- u. Winterkuren geeignet. Prospective frei. **Bilz'Naturheilmittel** zu bez. d. alle Buchhdlg. Tausende verdanken d. Buch ihre Genesung.

Technikum für Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker.

Hildburghausen

Kurse z. Förderung d. Allgemeinbildung. Vorber.-Kurs f. Einj. Freiwill. Prüfung. Nachhilfe-Unterricht. Programme durch d. Herzogl. Direktor.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkrankhe. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskrankhe ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.**

2 Aerzte.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik

Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.



Aus der

fidelen Ecke des „schwarzen Aujust“

Im Bewußtsein ihrer Inferiorität suchen sich lutherische Kreise mehrfach an die Unsrigen heranzupirschen.

Ein frömmelnder Geheimrath in Berlin lud einen geistlichen Zentrumsabgeordneten zu einem Theeabend ein.

„I paß net in enkere G'sellschaft“, sagte dieser mit feiner Ironie, „i bin Ut heist — sauft's enkere Brüh selber!“

Klassisches Zeugnis

A.: Wie kommt es, daß man in den Kirchen so viele Weiber und so wenig Männer sieht?

B.: Nun, das ist sehr natürlich. In der Bibel heißt es: „Weide meine Lämmer — weide meine Schafe.“ Von den Böcken steht nichts d'rin.

Aus Wippchens Notizbuch

Man kann ein sehr guter Mensch sein und dennoch allgemein geachtet werden.

Durch ein Wort hält der Eine sich für gebunden, während sich der Andere nur für broschürt hält.

Die Anklagebank verkracht niemals.

Die Feder manches Journalisten stammt vom Schmutzfinken.

Es gibt Throne, die Niemand bestiegen sollte, ohne sich anseilen zu lassen

Ränkeschmiede stricken nie.

Es nützt dem Himmel wenig, daß er hoch ist. Denn es wird so Vieles in den Himmel gehoben, das nichts taugt.

Man muß Manchem zum Lobe nachsagen, daß er geradelt wird.

Wozu brauchen viele Diplomaten die Sprache, wenn sie keine Gedanken zu verbergen haben?

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Plastik

Vittorio Guttner (München)

„Scharfrichter“ und „Ueberbrettdame“

Ein Duett

Er:

Weißt Du, wie's um uns gestanden,
Als es in den deutschen Landen
Noch kein Ueberbrett gab;
Als wir, singend zum Klaviere,
Wanderten von Schmier' zu Schmiere —
Vorbeerbaum und Bettelstab?

Sie:

Der Direktor sprach voll Grimme:
„Liebes Fräulein, Ihre Stimme
Ist so dünn wie die Figur.
Und sodann vor allen Dingen,
Kind, Sie können gar nicht singen —
's ist die Stimme der Natur!“

Er:

Und zu mir dann: „Beim Theater
Macht der Bauch den Geldenvater,
Lieber Freund, noch lange nicht.
Oh' Sie sich bei mir erfreuen,
Vernen Sie erst richtig sprechen,
Wie's des Mimens erste Pflicht!“

Ach! Wie flehten da wir Armen
Auf zum Himmel um Erbarmen,
Bis uns der Erlöser kam.
Der erfand das Ueberbrettel
Und warf all den Bühnenbettel
Lächelnd flugs zum alten Kram.

Heil ihm, der die Welt bekehrte
Und die Stummen reden lehrte
Ohne viel Verlust an Zeit!
Was soll all das Einstudiren,
Stimme bilden, deklamieren?
Alles ist Persönlichkeit!

Wespe

Andere Zeiten!

Rom spricht:

Einst kehrt' er selber bei mir ein,
Und heute kommt er nur als Stein.
Einst war's ein veritabler Goethe
Und heut' — verzeiht mir! Ich
erröthe —
Ein veritabler Eberlein! Puck

Unruhe ist des Bürgers erste Pflicht!

Bei Berathung des Justizetats wurde im preußischen Abgeordnetenhaus der Fall erwähnt, daß ein Frankfurter Kaufmann 66 Stunden im Gefängniß vergessen war. Der Minister sprach zwar sein Bedauern aus, erklärte aber, der junge Mann trage größtentheils selbst die Schuld, da er sich nicht genügend bemerkbar gemacht habe.

Trotzdem das Lärmen in den Gefängnissen eigentlich strengstens untersagt ist, empfehlen wir also unseren verehrlichen Mitbürgern, sich vor ihrer Einlieferung mit einer Anzahl von englischen Doggen, Revolverkanonen und Nebelhörnern zu versehen, um durch Hundegebell, sowie fortgesetztes Abgeben von Schreckschüssen und Nothsignalen die „schlafende Gerechtigkeit“ eventuell aufrütteln zu können. Si.

Alfred Kerr

schreibt in der „Neuen Deutschen Rundschau“:
„Er (Wedekind) zeigt der sittlichen Welt den nackten Boden. Wir setzen ein Diadem darauf; denn sein Haut ist hier.“ —
Wenn der Stil ist, wie der Mensch, so muß Mr. Kerr ein reizender Mensch sein!

Oertel's Klage

(Der Reichstagsabgeordnete Oertel trägt gewöhnlich eine weiße Weste.)

Weiße Weste, die mich schmückte,
Fahre wohl, du schimmernd Kleid!
Was sich für die Freude schickte,
Schickt sich nicht mehr für das Leid.
Fahre wohl, du schöne, feschel!
Ach, ich hatte sogar zwei!
War die eine in der Wäsche,
War die andere doch frei.

Fahret wohl, ihr beiden Westen!
Traurig sag' ich euch ade.
Ach, ihr wart vom allerbesten,
Feinsten englischen Piqué.

Was wir forderten von Bülow,
War wahrhaftig nur ein Quark.
Welch ein Zoll! Für hundert Kilo
Sieben eine halbe Mark!

Weh, ich Armer muß nun darben.
Darben bis zum letzten Hauch.
Drum in dunkle Trauerfarben
Hüll' ich künftig meinen Bauch.

Schwarze Westen will ich tragen,
Bis ein anderer Wind einst weht,
Bis man einst in schönern Tagen
Uns den Roggenzoll erhöht.

Sollt' ich aber vorher sterben
An des Herzens bittrem Weh,
Dann soll Eugen Richter erben
Meine Westen, weiß wie Schnee.

Ach, an meinem offenen Grabe
Schluchzt er dann in tiefem Leid:
„Habe Dank für Deine Gabe!
Schade, daß sie mir zu weit.“ Frido

Immer im Dienst

Leutnant (Nachts angesäuelt vom Königsplatz in die Sieges-Allee einbiegend):
„Stilljestanden! Augen links!“

An Maria von Magdala

Dem Direktor des Lessingtheaters theilte das Berliner Polizeipräsidium mit, daß die Aufführung von Paul Heyse's Drama „Maria von Magdala“ verboten sei.

Was weinst Du, schöne Sünderin?

Die Pharisäer sind heute
Im allerchristlichsten Berlin
Noch ganz dieselben Leute,
Die sie vor 1900 Jahren
Im alten Jerusalem waren.
Wie würden sie sittlich sich empören,
Müßten sie im Theater hören,
Wie Christus Dir das Trostwort gibt:
„Auch Du, mein Kind, wirst ewig leben.
Denn wer so viel, wie Du, geliebt,
Dem wird auch viel vergeben!“ E. St.

Zum bayer. Schuldorationsgesetz

„Es ist doch seltsam genug, daß der Mann, der am Hofe die Pferde zureitet, Tausende von Thalern zur Besoldung hat; und die, die demselben die Unterthanen zureiten, die Schulmeister, hungern müssen.“

(Eichtenberg, Bem. verm. Jnh. XV.)

Kneissl's letzter Stossseufzer

Mich quälte niemals ein Gewissensbiß.
Ich stahl und mordete — das ist gewiß.
Doch that ich leider alles eigenhändig,
Und das, Verehrter, war sehr unverständig.
O wär' ich doch als Aufsehtsrath geboren,
Dann hätt' ich sicher nicht den Kopf verloren!

Tarab

Der römische Hjax

Dem römischen Thierarzt und früheren Unterrichtsminister Baccelli, der durch Sublimat-Injektionen bei Viehseuchen das Vieh vergiftet hat und sich dafür als Wunderdoktor feiern läßt, wird in Rom eine Ehrentafel gestiftet.

Als der berühmte Hjax geistumnachtet
Das Vieh der Griechen mit dem Schwert geschlachtet,
Da gab er sich verzweifelt selbst den Tod.
Doch als durch Herrn Baccellis Wunderkuren
Die römischen Kinder in den Hades fuhren,
Da pries ganz Rom den Retter in der Noth.
Und das mit Recht. Denn jeder Weise liebt
Den Mann, der unermüdlich Tag und Nacht
Darüber nachgedacht, wie man es macht,
Daß es auf Erden weniger Ochsen gibt!

Cri-Cri.

Die Lage in Oesterreich

Die Christlichsocialen verleumden, die Socialdemokraten schimpfen, die Alldutschen streiten, die Tschechen schwächern, die Polen füllen sich ihre Säcke, die Clerikalen fischen im Trüben. Und die Regierung? Die läßt schießen und verflündet das Standrecht.

Die Versöhnung kann somit nicht mehr ferne sein!

Kurwenal

Die Zolltarif-Commission

Der Herr von Kardorff wollte sich ergrimmen,
Weil Einer allzu oft den Schnabel weh't.
Da haben sie ihn, ohne abzustimmen,
Selbst von der Tagesordnung abgesetzt.

*

Und wieder tagen sie, doch wett' ich,
Das viele Reden schadet nur dem Hals.
Was nützt der allerschönste Rettich, —
Fehlt es den hochverehrten Herrn an Salz?

Cri-Cri



Kirche und Schule

Max Hagen (München)

„Ich störe wohl, Hochwürden?“ — „Aber koa Spur, Herr Lehrer! I bedauer' nur, daß i Gahna mit nix aufwart'n kann — jekter in der Fasten hat ma halt nix als dös bißerl Supp, Fisch, Kompot und Mehlspeis.“

Die schwäbische Lehrerschaft an ihren Sohn

Der schwäbische Lehrer und Centrumsabgeordnete Wörle hatte durch Anträge zum Lehrerbefoldungs-gesetz im bayerischen Landtag die erwartete Aufbesserung seiner Kollegen fast illusorisch gemacht. Nur für Lehrer seiner eigenen Alters- und Schulpfengruppe ward etwas ausgiebiger gesorgt. Darüber waren sogar die politisch gleichgesinnten Lehrer dermaßen erregt, daß das schwäbische Centrumsorgan („Postzeitung“) selbst warnen zu müssen glaubte: Man solle Worte doch nicht bekritteln; er habe einen tiefen Blick in der Schulfrage und thue sein Möglichstes.

Eua, Eua! Mitsamt Deim tiasa Blick
hascht' dös doch gar it? g'seah,
Daß d'Lehrer in der Politik
Send koina Kinder meah.

Hascht g'moint, mir merkat dös it fascht, 3)
Wona(n) 4) der Vogel freicht?
Wenn Du Dei' Sach' im Trockne hascht,
für ens 5) da thät's es leicht!

Bua Mändle, noi! Dös hat koin' Co(n)! 6)
Da hascht Di bös verschaut!
Mir land 7) it Reama 8) schneida no(ch)
Aus enrer 9) magere Haut.

Mir wend 10) verg'halte, 11) was mir hand, 12)
Und land it luck 13) so glei(ch)!
Der Lehrer g'heart 'm Vaterland!
Der g'heart it der Partei!

Und wenn Du mit Deim „tiasa Blick“
Nix bessers woisch 14) zum Chau(n), 15)
Na gang no in Dei' Schuelstüb' z'rück,
Und laß de Landtag gau(n), 16)

1) Zug! (schau!). 2) nicht. 3) nicht fest = nicht recht.
4) wohin. 5) für uns. 6) das hat keinen Ton = das
stimmt nicht. 7) wir lassen. 8) keine Riemen. 9) unsrer.
10) wir wollen. 11) behalten. 12) wir haben. 13) wir
lassen nicht locker. 14) weißt. 15) zu thun. 16) geh'n.

Homerische Helden

Gutem Vernehmen nach wird demnächst die folgende Scene aus Shakespeares „Troilus und Cressida“ im österreichischen Abgeordnetenhaus zur Aufführung gelangen:

Ajax (dargestellt von Abg. Schuhmeier)
Thersites (dargestellt von Abg. Dr. Lueger)
Ajax: Du Sohn einer Wolfsbestie! Kannst Du nicht
hören, so fühle denn! (Er schlägt ihn.)
Thersites: Die griechische Seuche befallte Dich,
Du doppeltgattiger ochsenköpfiger Held!
Ajax: Ich will Dich schlagen, bis Du schön wirst!
Thersites: Die Viehseuche auf Deine Gelsstreiche!
Ajax: Sprich nicht so... Stachelschwein, sprich nicht
so! Die Finger jucken mir.... Hündischer
Bastard! (Er schlägt ihn.)
Thersites: Ja, ja, nur zu, nur zu! Du schäbiger
tapirer Giel!
Ajax: Du Hund!
Thersites: Du schäbiger Held!
Ajax: Du Rüter! (Er schlägt ihn.)
(Akt II, Scene 1.)



Dewet's Durchbruch

„Du hast mich dies Mal im Sack gehabt,
Raft Christian mit Lachen,
„Doch hast Du vergessen in der Eil,
Jhn unten auch zuzumachen.“

81.

Die Deutsche Akademie für Literatur,

welche zum Bedauern aller deutschen Schriftsteller von Geist nicht zu Stande gekommen ist, sollte, wie man uns mittheilt, mit folgendem Statut bedacht werden:

§ 1. Alle Beschlüsse der D. A. f. L. werden von maßgebender Stelle vorherbestimmt.

§ 2. Literatur wird mit einem t geschrieben, Academie mit c, wie Cöln, Cäse, Cürche, Cutte, Cunst, Comisch, Cautz, Cerze, Caifer, Scizze, 2c.

§ 3. Die künstlerische Form hat sich an das bewährte Schöne, was aus früheren Jahrhunderten überliefert worden ist, anzulehnen. Muster für alle zulässigen Dichtungsarten in Vers oder Prosa gibt das k. preussische Cultusministerium an die H. H. Akademiker zum Selbstkostenpreise ab.

§ 4. Die Uniform der H. H. Akademiker besteht aus lorbeergrünem Tuch mit Gardetreffen, Pickelhaube mit goldner Keier und dem Seitengewehr der Militärbeamten.

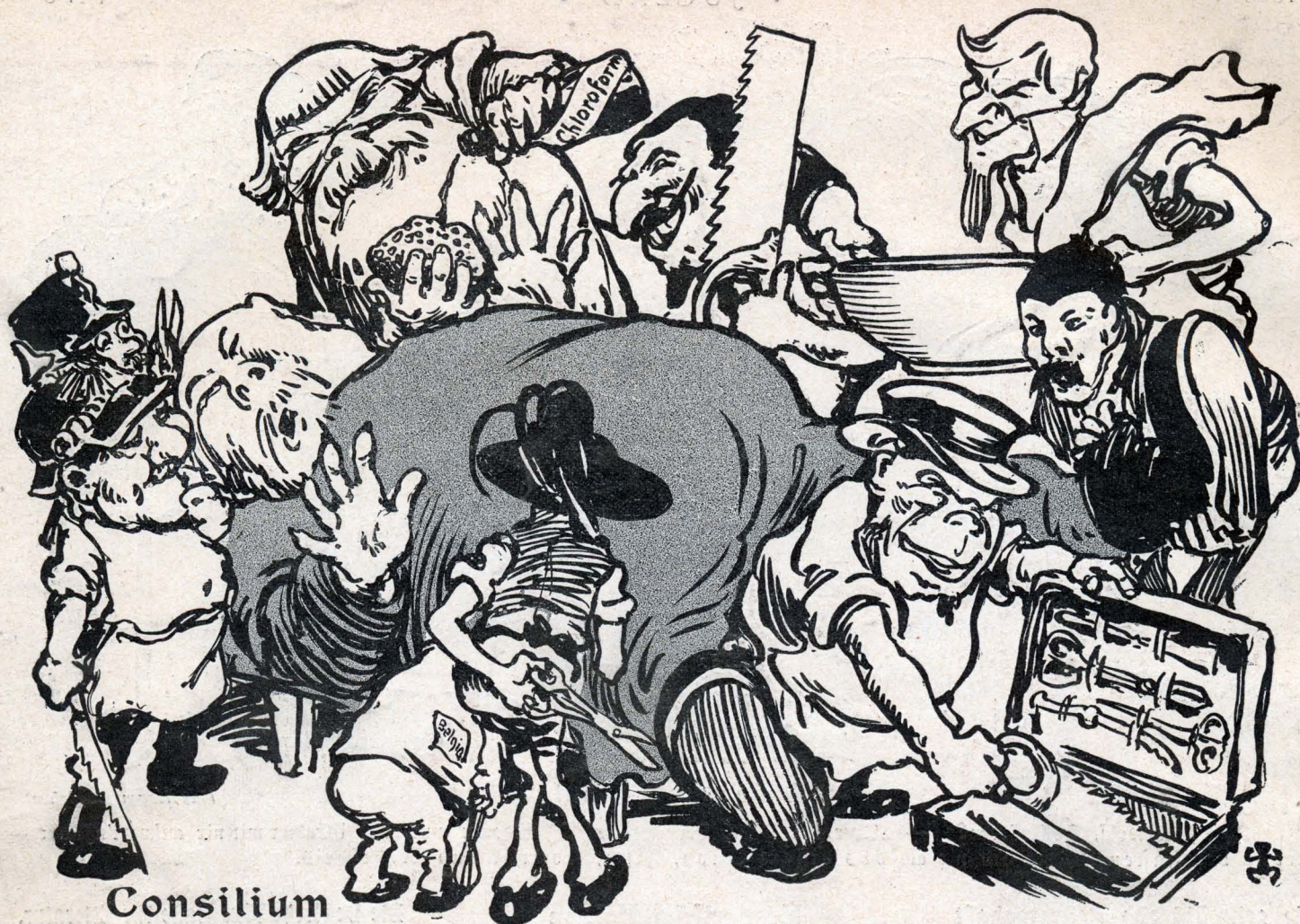
§ 5. Die neuen Mitglieder werden von den H. H. Akademikern alljährlich nach Maßgabe des § 1 gewählt. Kerls von der sogenannten modernen Richtung sind ausgeschlossen. 0.

Kastalische Quellen

Um den lieben Münchnern möglichst schmerzlos über die Fastenzeit hinwegzuhelfen, stellen bekanntlich die Münchner Brauer nach dem Muster des „Salvator“ ein Spezialbier her, das zugleich dazu dienen soll, etwaige Nachwehen des Karnevals sanft zu kurieren. Nach der „Augsburger Abendztg.“ ist es dieses Mal die Augustiner-Brauerei, die den ersten stärkenden und aufheitenden Fastentrunk bietet, indem sie den Beginn des Ausschankes ihres „Agitator-Bieres“ bereits für Samstag, 15. Februar, ankündigt. Dann folgen die übrigen Spezialbiere, bis sich schließlich die Quelle des „echten Salvator“ auf dem Roßherberge aufthut.

Man sieht: mit dem Niedergang Münchens als Kunststadt hat es noch seine guten Wege!

81



Consilium

Die Chirurgen: „Seien Sie ganz beruhigt! Es geschieht Ihnen nicht das Geringste — wir sind alle für Ihre Integrität!“
Der Chines: „Mir war's gnuat!“

Was sich liebt, das neckt sich!

Ein neues Brettlied mit altem Kehrreim

Wolf Metternich sagte pathetisch:

Ich will

Im Umgang mit Albions Söhnen
Den extravaganten „Jugendstil“
In Zukunft auf's Strengste verpönnen.
Man gibt sich wohl manchmal im Scherz;
einen Stoß —
Aber sonst ist im Ganzen die Stimmung famos!

Gleichwohl hat Herr Chamberlain schamlos
erklärt,

Daß England viel sanfter verfare,
Wenn's unten im Süden die Länder verheert,
Als Deutschland im Siebziger Jahre!
Die Frechheit, die war in der That grandios —
Aber sonst war im Ganzen die Stimmung famos!

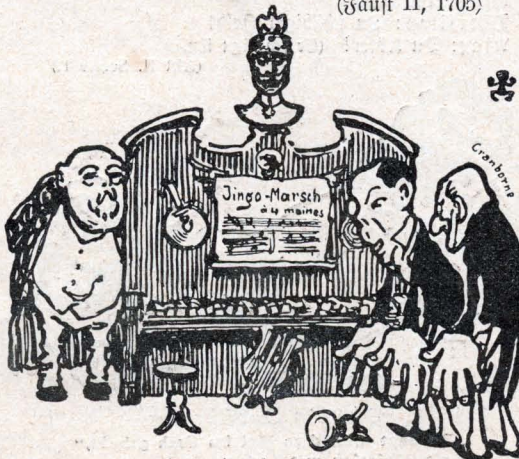
-Hellroternd entfachte dies Bubenstück
Entrüstung im Süden und Norden
Und streng wies der Kanzler die Absicht zurück
Uns meuchlings die Ehre zu morden!
Da wurden die Jingos im Schimpfen erst groß —
Aber sonst war im Ganzen die Stimmung famos!

Und brachte in England Lord Cranborne daher
Eine neue heimtückische Lüge,
Daß Deutschland sich drüben über dem Meer
Mit Onkel Sam nicht verträge, —
Gleich stellten wir wieder als Schwindler
ihn bloß —
Aber sonst ist im Ganzen die Stimmung famos!

Sie pflegen auf uns dort tagaus und tagein
Das Schlimmste zu schreiben und schwagen
Und wir sind natürlich dann auch nicht zu fein,
Wir fahren wie Hunde und Ragen
Mit grimmiger Wuth auf einander dann los —
Aber sonst ist im Ganzen die Stimmung famos!
Hans

Klassisches Zeugniß zum Protest der deutschen Künstler in Rom

„Was ihr für Künste braucht, ist einerlei,
Der Kaiser will, daß alles fertig sei.“
(Faust II, 1705)



Das deutsche Klavier

Eduard: „Das Instrument scheint arg verstimmt
zu sein — ihr habt es aber auch riesig malträtiert!“

An Herrn Dr. Doyen in Paris, als er die Hindu-Zwillinge Doodica und Radicca auseinandergeschnitten

Die Menschen, welche unterm Monde wandern,
Sind reich bedacht mit jeder Art von Pein —
Doch anzuwachsen Einer an den Andern,
Muß meiner Meinung nach das Aergste sein!
Es geht ja noch, wenn Beide gleicher Neigung,
Wenn Jedem recht ist, was der Andre thut,
Doch schlimm wird's, wenn verschiedene Ueberzeugung
Die Beiden, ach! in Feindschaft bringt und Wuth!
Wenn Einer zu dem Freisinn beispielsweise,
Der Andre zur Agrarpartei gehört,
Der Eine auf die Vegetarier speise,
Der Andere auf Wurst und Roastbeef schwört;
Wenn Einer Bier trinkt und der Andre Wasser,
Wenn Einer reich ist und der Andre arm,
Wenn Der verliebt ist, Der ein Weiberhasser,
Wenn Einer kalt will und der Andre warm;
Wenn Der ein Eump ist, Jener hoch moralisch,
Wenn Der bescheiden, Jener arrogant,
Der ein Musikknecht, Jener musikalisch,
Der Katholik und Jener Protestant!
Wenn Der vermählt ist, Jener aber ledig,
Der Gentleman und Jener ordinär,
Der nach Berlin will, Jener nach Venedig,
Der zum Civil und Der zum Militär!
Wie müssen die sich sehnen nach Befreiung,
Nach Seligkeit auf eigene Façon!
Wie müssen die sich sehnen nach Entzweiung
Und voller Inbrunst rufen: »Divorçons!
Ihr, Herr Doyen, erlöset die Siamesen
Von dem Geschick, vor welchem Einem graust!
Und wenn sie nicht von Eurem Schnitt genesen,
Stirbt Jeder Zwilling doch auf eigne Faust!
Biedermeier mit ei